

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korguszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Deyhe in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr einzufenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 71.

Sonnabend, den 4. September 1897.

7. Jahrgang.

Vertilches und Sächsisches.

Bretinig, den 4. Sept. 1897.

Bretinig. Sparfassenbericht auf August d. J. In 128 Posten wurden 9450 M. 37 Pfg. eingezahlt, dagegen in 32 Posten 3233 M. 39 Pfg. zurückgezahlt, 16 neue Bücher ausgestellt und 3 kassiert.

Ein großes Schadenfeuer, dessen Rauchwolken auch hier wahrnehmbar waren, entstand am Mittwoch nachm. gegen $\frac{1}{2}$ 2 Uhr in der Scheune des Gutsbesizers Pürger in Wallroda bei Nadeberg. Doch es sollte nicht nur dies Gut vernichtet werden, sondern das verheerende Element griff infolge des herrschenden Windes so rasch um sich, daß in kurzer Zeit auch das höfgenische, Frömmelsche und Leunersche Gut, wie auch die Gartennahrung der Witwe Sabre und das Seitengebäude des Gutsbesizers Pfennig binnen kurzer Zeit in Asche gelegt wurden. Ein Glück noch, daß die Besitzer zu Hause und nicht auf dem Felde waren, was leicht möglich gewesen wäre, wenn der Brand nach 2 Uhr zum Ausbruch gelangte. Menschen und Vieh konnten gerettet werden, während die Ernte, soweit sie in den Scheunen bereits untergebracht war, den Flammen zum Opfer fiel. Die Brandursache ist noch unaufgeklärt.

Mit dem 1. September begann im Königreich Sachsen das Jagdjahr 1897/98 und zwar dürfen von diesem Tage ab weibliches Edel- und Damwild, einschließlich der Kälber beider Wildarten, Rebhühner, Schnepfen, Hühner von Auer, Bir- und Haselwild, Wachteln und Becasinen geschossen werden.

Gegenüber einer jetzt durch die Blätter gegangenen Notiz, daß die bei Treibjagen verwendeten Treiber zur Invaliditäts- und Altersversicherung anzumelden seien, machen wir darauf aufmerksam, daß es einer derartigen Anmeldung nicht in allen Fällen und insbesondere dann nicht bedarf, wenn als Treiber Berufsarbeiter verwendet werden, welche in einen regelmäßigen, die Versicherungspflicht begründenden Arbeitsverhältnis zu einem bestimmten Arbeitgeber stehen und das Treiben des Wildes ohne Unterbrechung dieses Verhältnisses nur gelegentlich besorgen.

Hauswalde. Bei der hies. Sparfasse wurden im Monat August 29 Einzahlungen im Betrage von 2008 M. 19 Pf. geleistet und 5 neue Bücher ausgestellt, dagegen erfolgten 3 Rückzahlungen im Betrage von 110 M.

Ein Glasmachergehilfe aus Nadeberg war am Sonntag irrtümlich in Dresden in einen Schnellzug gestiegen. Auf dem Nadeberger Bahnhof hielt derselbe nicht und da sprang der Mensch aus dem Zuge, unglücklicher Weise auf das Gleis, auf dem ein anderer Zug einfuhr, der ihn zermalmete.

Die Zahl der Auswanderer aus Sachsen ist seit 1892 ständig zurückgegangen; Jahre 1896 aber nur noch 1303, nämlich 793 männliche und 510 weibliche Personen. Man darf die Verminderung der Auswanderer wohl zum größten Teil auf die ungünstige Lage in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, wozu sich noch immer die überwiegender Mehrzahl der Auswanderer (1045 im Jahre 1896) wendet, zurückführen. Eine verhältnismäßig große Zahl wendet sich neuerdings nach Afrika, so sind z. B. 1895 70 und 1896 88 Personen aus Sachsen dahin ausgewandert. Brasilien lockt nicht mehr so

an wie früher; während 1895 noch 164 Auswanderer dahin reisten, haben sich 1896 nur 69 nach Brasilien gewandt.

Falbs Wetter-Prophezeiungen für den Monat September lauten wie folgt: 1. bis 5. September: Im Anschluß an das Wetter der vorausgehenden Tage dauern die Niederschläge in den ersten Tagen noch fort und erreichen in denselben eine ziemliche Höhe und Ausbreitung. Darauf wird es auf kurze Zeit trocken und schön. Die Temperaturen sind verhältnismäßig tief. — 6. bis 11. September: Die Niederschläge beinahe auffallend zunehmen. Sie dürften um den 9. infolge zahlreicher Gewitter sehr ausgebreitet und ergiebig eintreten. Windiges Wetter ist wahrscheinlich. Die Temperatur, die einfangs stark steigt, sinkt bald darauf wieder und zwar ziemlich unter Mittelwert. Der 11. ist ein kritischer Tag zweiter Ordnung. — 12. bis 16. September: Es wird nun auffallend trocken und kühl, so daß es stellenweise bis zur Reifebildung kommt. Erst in den letzten Tagen wird es etwas wärmer. — 17. bis 22. September: Es wird bei mildem Wetter allenthalben regnerisch. In den ersten Tagen treten Gewitter mit sehr bedeutenden Niederschlägen ein, wodurch die Temperatur allenthalben herabgeht. — 23. bis 27. September: Mit dem Herannahen des kritischen Termins erster Ordnung am 26. September, welcher der dritthöchste des ganzen Jahres ist, nehmen die Niederschläge neuerdings zu und treten zunächst in Begleitung von Gewittern, dann aber um den 26. oder 27. als Lantregen auf, welche in den Hochgebirgen in Schneefälle übergehen. Das Wetter bleibt in dieser Gruppe andauernd kühl. — 28. bis 30. September: Die Niederschläge nehmen etwas ab. Die Temperatur steigt. Es wird mild.

Seit einiger Zeit ist der Rentier Ihle aus Dresden-Nadebeul, welcher sich in der Schweiz aufhielt, verschwunden. Wie von einem dorthin entsendeten Privatdetektiv festgestellt wurde, ist eine Verunglückung sehr naheliegend, da Ihle ohne jede Begleitung eine Partie über den Abnegletscher antrat und seitdem verschollen ist. Für das Auffinden des Vermissten hat die Gattin eine namhafte Geldbelohnung ausgesetzt.

Der Kaufmann Franz Schlüter aus Dresden, Procurist der Firma Peyer und Co. Nachf. dortselbst, ist am Dienstag vom Gipfel des Rosetta in Tyrol abgestürzt. Er wurde schwer verletzt in ein Krankenhaus in Bozen gebracht. Der Führer erlitt schwere Verletzungen.

Das Landeshilfskomitee trat am Montagetage zu einer Sitzung zusammen, welcher auch Se. Excellenz der Minister v. Meißner beiwohnte. Es wurde mitgeteilt, daß die Schäden, welche die Hochwasser des Monats Juli an Mobiliareigentum angerichtet haben, einschließlich der geschäftlichen Schädigungen, insoweit eine Vergütung derselben in Aussicht zu nehmen sei, sich anstatt auf 4,366,403 M., wie hoch sie ursprünglich angemeldet waren, nur auf 2,706,498 M. belaufen. Davon konnte die Summe von 71,207 Mark sowohl in Bezug auf die Höhe des Schadens, als in Betreff des Grades der Hilfsbedürftigkeit des Geschädigten als feststehend angesehen werden, während sich im Uebrigen noch Erörterungen durch Rückfrage an die beteiligten Behörden erforderlich machen. Man hofft, daß der

September die vollständige Ausschüttung der eingezahlten Hilfsgelder vornehmen zu können. Bei der Sächsischen Bank zu Dresden waren bis Sonnabend, 28. August, 1,056,412 Mark 03 Pf. eingegangen. Die Sammlung soll am 20. September geschlossen werden. Herr Staatsminister v. Meißner teilte mit, daß auch die königl. Staatsregierung die dringendsten Bedürfnisse nach Vergütung der Schäden an Grundstücken und Gebäuden unverzüglich bis zu einem gewissen Prozentsatz des gewürdeten Schadens zu befriedigen beabsichtige und daß zu diesem Zwecke den beteiligten Behörden die erforderlichen Mittel angewiesen worden seien. Es soll damit vor Allem den Kalamitosen ermöglicht werden, daß sie die für die Bauten günstige Jahreszeit noch nach Kräften benutzen können.

Hinter der Gebr. Treiberischen Mühle in Charandt wurde dieser Tage ein Raubanfall ausgeführt. Ein Bauarbeiter packte den Anderen plötzlich an der Kehle, drückte ihn rückwärts nieder und stahl ihm sein Geldtäschchen mit 9 Mark Inhalt aus der Tasche, worauf er im Dunkel der Nacht, trotz bald erscheinener Hilfe, entflo. Der Räuber ist aus Freiberg gebürtig und hat erst kürzlich eine viermonatliche Strafe abgeübt.

Ein schwere, aber wohlverdiente Strafe erhielt der Wirtschaftsgelhilfe Richter aus Kleinsirma, welcher am 16. Juli ein wertvolles Pferd durch einen Messerschnitt am Bauche derart verletzte, daß das Tier verendete. Richter wurde dafür vom Landgericht Freiberg am Sonnabend zu einem Jahr sechs Monate Gefängnis verurteilt.

Am Montag wurde bei dem Gewitter am Nachmittag durch einen Blitzstrahl das Robert Schmidt'sche Ehepaar zu Schöneck i. Vogtl. getötet. Dasselbe hatte im Walde Beeren und Pilze gesammelt und war auf dem Heimwege begriffen. Als es in der Nähe des Dorfes Schilbach auf dem Feldrain dahinging, fuhr ein Blitzstrahl auf den Kopf der Frau nieder und zerschmetterte ihr die Stirn. Spuren des Blitzes konnte man ferner am Hals und an einem Handgelenk sehen. Von dem Körper der Frau sprang der Blitz über in das eine Ohr des Mannes, wodurch dessen Gesicht gleichfalls verbrannt wurde. 5 Kinder im Alter von 1—9 Jahren betrauern die so plötzlich Dahingegangenen.

Die beiden Strolche, welche am Dienstag voriger Woche im Gasthaus Zeißig bei Penig einen Raubmordversuch auf den Gastwirt und Buffetier unternahmen, dann in Altenburg ergriffen und der Staatsanwaltschaft in Chemnitz übergeben wurden, sind der 28 Jahre alte Gärtner Johann Heinrich Weise aus Pfaffendorf im Kreise Lauban in Schlesien und der 26 Jahre alte Handarbeiter Edmund Moritz Buttig aus Obersdorf bei Zittau. Der Erstere ist bereits mit anderthalb Jahren Gefängnis wegen Betrugs und Urkundenfälschung bestraft und will den Revolver vor acht Tagen in Froburg gekauft haben. In seinen Taschen befanden sich 24 Patronen. Die beiden Individuen hatten sich schon seit mehreren Tagen in der Gegend zwischen Altenburg und Penig umhergetrieben.

Zahlreiche, aus Böhmen heimkehrende Arbeiter und Handwerker entwerfen ein düsteres Gemälde von den Bedrückungen, denen sie seitens der tschechischen Fanatiker ausgegesetzt waren. In Berlin sind in den letzten Tagen größere Trupps von Arbeitern eingetroffen, die aus Lohn und Brot

gebracht hat. Am schlimmsten soll es in der Nähe von Prag zugehen; in den kleinen Ortschaften, besonders in Biden, wo sich die meisten Fabriken befinden (Goldleiten-Fabriken, Färbereien, chemische Fabriken etc.) werden die deutschen Arbeiter vielfach unter polizeilicher Bedeckung nach den Fabriken gebracht und wieder abgeholt. In den tschechischen Restaurants erhalten die Deutschen weder Speise und Trank. Der wütende Haß gegen alles Deutschum hat die Tschechen so verbittert, daß sie jeden mit Prügeln bedrohen, der für die Deutschen eintritt, außer den Postbeamten und Polizeibeamten verkehrt fast kein Mensch mit den Geächteten. Eine Anzahl von Fabrikbesitzern entläßt die deutschen Arbeiter bereits vor der Feierabendstunde, um sie den Mißhandlungen der Eingeborenen zu entziehen, andere tunbigen den geschickten deutschen Arbeitern und nehmen Tschechen an ihre Stelle. Daß die Situation für die Arbeiter ziemlich bedenklich erscheint, geht daraus hervor, daß einzelne, denen das Reisegeld mangelt, entschlossen sind, per Fuß die Heimat aufzusuchen.

Scharfrichter Reindel aus Magdeburg hat bis jetzt 188 Hinrichtungen vollzogen. Unter diesen befinden sich 20 Doppelhingerichtungen und eine dreifache. Von den 188 Hinrichtungen entfallen auf Berlin 10, Brandenburg 13, Sachsen 13, Schlesien 31, Posen 12, Ostpreußen 19, Westpreußen 12, Pommern 4, Mecklenburg 9, Schleswig-Holstein 6, Hannover 9, Braunschweig 7, Meiningen 1, Hessen-Nassau 1, Neuchâtel 2, Rheinprovinz 24, und Westphalen 15. Reindel ist 73 Jahre alt.

Kirchennachrichten von Hauswalde. Dom. 12. p. Tr.: Abendmahl, Beichte 8 Uhr vorm. Nachm. 2 Uhr: Missionsstunde. Getauft: Alfred Walthers, S. des R. R. Jerie, Einw. und Druckers in B. Getraut: Max Emil Franke, Schriftsetzer in Pulsnitz, mit Klara Bertha Schöne in B. — Felix Robert Emil Raich, Geschäftsgelhilfe in Großröhrsdorf, mit Linda Olga Schölzel in B. Beerdigt: Georg Max, S. d. G. D. Gebauer, Einw. u. Tagearb. in B., 7 M. 3 J. — Gertr. Helene, T. d. G. M. Gebler, E. und Fabrikarb. in B., 11 M. 27 J. alt. — Johanne Karoline Friederike Pehold in B., 70 J. 3 M. alt.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf. An Geburten wurden eingetragen: Paul Walthers, S. d. Stations-Aspir. Gust. Ad. Paul Gentschel Nr. 270 e. — Flora Marie, T. d. Fabrikarb. Friedrich Richard Schurig Nr. 270 e. — Otto Edwin, S. d. Fabrikarb. Ed. Herm. Ziegenbalg Nr. 357. — Karl Walthers, S. d. Tischlers Bernhard Willibald Schurig Nr. 66. — Martha Frida, T. d. Wandw. E. Robert Schobig Nr. 294, dieses Kind ist $\frac{1}{2}$ Tag alt verst. — Totgeb. S. des Wirtschaftsgel. B. Herm. Schreier Nr. 284.

Die Anordnung des Aufgebots haben beantragt: Max Otto Kunath, Schlosser in Dresden-Pieschen, mit Anna Emilie Bertha Guhr Nr. 255 b.

Sterbe-Reg. Als gestorben wurden eingetragen: Paul Bruno, S. d. Figgarrrenn. Joh. Dpara Nr. 19, 2 M. 8 J. alt. — Emilie Auguste Hennig, ledig, Näherin u. Stickerin Nr. 285, 49 J. 4 M. 16 J. alt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Die Reise des Kaisers nach Jerusalem zu Ostern nächsten Jahres steht, mehreren Blättern zufolge, fest. Das Kommando der „Hohenzollern“ wurde von der Absicht des Kaisers bereits unterrichtet. Der Kreuzer „Gefion“ wird die Kaiserfahrt begleiten. Die Reise wird zwei Monate dauern.

*Zu der Nachricht, daß Fürst Bismarck zu dem Stapellauf eines auf seinen Namen zu taufenden Schiffes eingeladen sei, schreibt ein Berliner Blatt: „Sobiel uns bekannt, hat der Kaiser bereits im März 1895 bei der Taufe des „Aegir“ in Kiel ausgesprochen, daß der Name Bismarck für den ersten großen, zum Auslandsdienst bestimmten Panzerkreuzer ausgesprochen werden solle, und diese Bestimmung scheint neuerdings ihre Bestätigung gefunden zu haben. Leider ist kaum anzunehmen, daß dem Fürsten Bismarck sein Gesundheitszustand die Bewohnung des Taufaltars ermöglichen wird. Der Stapellauf des Schiffes wird voraussichtlich Ende September stattfinden.“

*Ueber Art und Grad der staatlichen Fürsorge für die Leberischwermerten sind nach einer Berliner Zuschrift der „Schleif. Stg.“, soweit bekannt, die Erwägungen noch nicht abgeschlossen. Abgesehen davon, daß die amtliche Aufnahme des Schadens zeitraubende Ermittlungen erfordere, sei gegenwärtig das Staatsministerium nicht vollzählig versammelt. Anzunehmen sei, daß man nicht wieder, wie im Jahre 1889 Beihilfen an die Geschädigten — von Ausnahmen abgesehen — unmittelbar ohne jede Auflage in Anhebung der Verbesserung der Vorhältnisse ausstellen werde. Es dürfte vielmehr ein Teil des bereit zu stellenden Betrages zur Durchführung planmäßiger Flussaufreglungen zurückgehalten werden. Als deren Unternehmerin werde möglicherweise die Provinz eintreten.

*Von den 26 deutschen Städten mit über 80 000 Einwohnern haben 24 der Anregung des Stuttgarter Oberbürgermeisters zur Kollektivbeteiligung an der Pariser Welt-Ausstellung im Jahre 1900 definitiv zugestimmt. Unter dem Vorsitz des Stuttgarter Oberbürgermeisters findet am 12. September in Karlsruhe die erste Konferenz der Stadtvorstände in dieser Angelegenheit statt. Auch der Reichskommissar für die Welt-Ausstellung, Geheimrat Richter in Berlin, wird an dieser Konferenz teilnehmen.

*Die Errichtung der thüringisch-sachsenhaltischen Staatslotterie hat die Direktion der sächsischen Staatslotterie veranlaßt, von den in Thüringen bestehenden sächsischen Kollektoren genaue Spielerverzeichnisse einzufordern, damit der Kundenkreis bei dem ferneren Betriebe sächsischer Lose den künftigen Kollektoren erhalten bleibt. Dieses Vorgehen hat unter den in Thüringen wohnenden bisherigen sächsischen Lotteriekollektoren Verwirrung hervorgerufen. Um nun die Veräußerung sächsischer Lose in den Thüringer Ländern thunlichst zu verhindern, sind von den vereinigten thüringischen Staaten strenge Maßregeln beschlossen worden; u. a. kann im gegebenen Falle selbst auf Gefängnisstrafe erkannt werden. Die Behörden sind angewiesen, auf jede Uevertretung der vereinbarten Bestimmungen ein scharfes Auge zu haben.

*Wie es heißt, soll die bisherige Polizeitruppe im Togosande in eine kaiserliche Schutztruppe umgewandelt und verstärkt werden.

Oesterreich-Ungarn.

*Graf Badeni unterhandelt mit der Rechtsen über Mittel zur Beseitigung der Obstruktion der Deutschen. Namentliche Bestimmungen sollen künftighin nur in entscheidenden Fällen vorgenommen werden können; die Bestimmungsparagraphe sollen fortfallen, und die Disziplinargewalt des Präsidiums soll dahin erweitert werden, daß widerspenstige Abgeordnete von den Sitzungen ausgeschlossen werden können.

Frankreich.

*Wie ein siegekrönter Feldherr kehrt Faure nach Frankreich heim. Die Empfangsfeierlichkeiten wurden in großartigster

Weise vorbereitet. Der Marineminister und der Kriegsmünister hatten auf telegraphischem Wege den Kommandanten der Marine und Feldarmee den Befehl erteilt, anlässlich der Rückkehr des Präsidenten die Kasernen zu beslaggen und zu illuminieren. — Nur die Chaussees waren mit dem Programm für den Einzug des Präsidenten Faure unzufrieden und verlangten, Faure solle, wenn er auf dem Konstantinplatz anlange, den Wagen verlassen und vor der Straßburg-Statue den Hut ziehen.

*Ueber den russisch-französischen Bündnis-Vertrag liegt jetzt eine halbamtliche Mitteilung vor. Der „Soir“, das Organ des Ministerpräsidenten Méline, ist ermächtigt, mitzuteilen, daß dieser am 25. August, am Vorabend der Taufe, in die Allianz ausgesprochen wurde, aus Petersburg eine Depesche mit der Meldung vom Abschluß einer Offensiv- und Defensiv-Allianz erhielt. Ferner ist der „Soir“ autorisiert zu erklären, daß bis zur Reise des Präsidenten Faure nur eine provisorische Militärkonvention bestand. Allerdings hatte in letzter Zeit der Minister des Auswärtigen Hanotaux von einer autorisierten Persönlichkeit die mündliche Zusage erhalten, daß in Kronstadt der orientliche Allianzvertrag zum Abschluß gelangen werde.

Belgien.

*Von Brüssel aus wird die Meldung, daß Kaiser Wilhelm dort nächstens zum Besuch des belgischen Hofes eintreffen wird, als unbegründet erklärt.

Rußland.

*Das Zarenpaar ist mit den kaiserlichen Kindern und den Großfürsten Wladimir und Paul Alexandrowitsch am Montag von Petersburg nach Jaroslaw abgereist. Im kaiserlichen Gefolge befindet sich u. a. der Kriegsmünister General Bannowski.

Balkanstaaten.

*Die Porte hat neuerdings um Beschleunigung der Friedensverhandlungen ersucht unter Hinweis auf die außerordentliche Höhe der täglichen Kosten für die Okkupationsarmee.

*Da die Mächte hinsichtlich der Kriegsentwöhnung einig sind, hat die griechische Regierung sich entschlossen, darauf zu antworten, sobald sie von der Kammer ein Vertrauensvotum erhalten haben wird. Wie verlautet, werde die Regierung als Garantie für die Kriegsentwöhnungs-Anleihe die Einnahmen aus der Tabaks- und der Stempelsteuer anweisen und erklären, daß sie es annehme, daß die Vertreter der Mächte in Athen eine Ueberwachung ausüben, welche den Zweck hat, die genaue Erfüllung der Bedingungen des Anleihevertrages zu sichern.

*Eine von der Polizei in Konstantinopel vorgenommene Zählung, durch welche festgestellt werden sollte, wie viele Armenier in jedem Hause befänden, rief unter den Armeniern lebhaftest die Verurteilung hervor. Die Polizei erklärte ihr Vorgehen damit, daß sie die zwei noch nicht zur Haft gebrachten Teilnehmer an den kürzlich verübten Mordtaten suche. Die übrigen neun Attentäter sind verhaftet, der Prozeß gegen dieselben beginnt in der nächsten Woche.

*Nach dem N. Tagbl. traf maßgebendes Ories die sichere Nachricht aus Kreta ein, daß die Insurgenten nunmehr den Widerstand gegen die Autonomie aufgeben und daß die christliche Bevölkerung von einer Invasion durch Griechenland nichts mehr wissen will.

Amerika.

*In Uruguay wurde an Stelle des ermordeten Präsidenten Bordaberry der Kammerpräsident Cuestas zum Präsidenten der Republik gewählt.

Afrika.

*In Tanger (Marokko) beabsichtigt Rußland eine Gesandtschaft zu errichten und wird schon in nächster Zeit einen Vertreter dahin entsenden.

A

*Zum Aufstand in Nord-Indien wird gemeldet: Schinwari, ein Polizeiposten

in den Samana-Bergen, ist von der Garnison aufgegeben und vom Feinde niedergebrannt worden. Im gleichen Distrikt überfielen die Drafgais Kahl, einen anderen Polizeiposten, den sie gleichfalls niederbrannten. In Mariab-Samano plünderten sie den Bazar und löschten die Schule ein. Sowohl der Kohat-Paß wie auch der Khabar-Paß sind jetzt von einer starken Macht der Afridis besetzt; die englischen Truppen sind daher bei Matanni konzentriert, denn der Befehl zum Vormarsch ist widerrufen worden.

Aufwendungen für den Kolonialbesitz.

Von einer der deutschen Kolonialverwaltung nahestehenden Seite wird geschrieben: Der Etat des Auswärtigen Amtes enthielt im vorigen Jahre eine Zusammenstellung der gesamten Kosten der Kolonialverwaltung, sowie der Ausgaben für Zuzüsse an die einzelnen Schutzgebiete, die sich für das Rechnungsjahr 1896/97 auf 7 899 290 Mk. beliefen. Dazu war der Budgetkommission des Reichstages eine Uebersicht der Ausgaben mitgeteilt worden, die in anderen Reichsbehörden für die Kolonien entstanden waren. Diese beliefen sich bei dem Reichsmarineamt einschließlich der Indiensthaltungskosten der Stationschiffe in den Gewässern der Schutzgebiete auf 1 236 104 Mk.; in dieser Summe sind nur die besonderen Kosten der Indiensthaltung einbezogen, nicht also die sämtlichen Kosten der Besoldung und Verpflegung der Schiffsmannschaften. Weiter kommen noch in Betracht die Ausgaben des Reichspostamts für die Post- und Telegraphenverwaltung in den Schutzgebieten mit 236 586 Mk. Miete für das ostafrikanische Kabel und für das Kamerunkabel 239 100 Mk.; endlich Kosten beim Reichsfinanzamt 54 149 und beim Rechnungshofe 1245 Mk. Danach bezifferten sich die Aufwendungen für alle Schutzgebiete auf 10 797 174 Mk. Diese erste Zusammenstellung auf Grund amtlichen Materials gibt Anlaß zu interessanten Berechnungen, welche ergeben, daß Deutschland seine Kolonien mit den geringsten Kosten verwaltet. Die italienische Kolonie Erythraea erfordert nach den Aufstellungen von 1895 einen Kostenaufwand von nahezu acht Mill. Frank oder mehr als sechs Mill. Mk. Dabei ist die Kolonie Erythraea kaum so groß wie das Schutzgebiet Kamerun, während Deutschland fünf meist viel größere Kolonien besitzt. Für das britische Westindien, welches England 1885 in Besitz nahm, hat das britische Reich jedes Jahr 2 bis 2 1/2 Mill. Mk. aufgewendet, während der Etat für Deutsch-Südwestafrika lange Zeit hindurch noch nicht die Summe von 300 000 Mk. erreichte. Diese Sparpolitik hatte natürlich auch ihre Nachteile; denn wir blieben in bezug auf Verkehr und wirtschaftliche Einrichtungen hinter den Kolonien anderer Mächte bedeutend zurück. Es mag nur in bezug auf Ostafrika daran erinnert werden, daß sowohl der Gouverneur von Rußmann, wie der Gouverneur Liebert darüber geklagt haben, sie könnten den wirtschaftlichen notwendigen Ausgaben wegen Mangel an Mitteln nicht nachkommen. Was Südwestafrika anlangt, so erklärte Frhr. v. Richthofen, als er die Leitung des Kolonialamts übernahm, in der ganzen Welt keine ein solcher Fall nicht mehr vor, daß eine so große Kolonie nach 12 Jahren noch nicht telegraphisch mit dem Mutterlande verbunden sei. Die Sparpolitik in den Ausgaben schädigt uns nach allen Richtungen hin sehr. Wäre z. B. in den ersten Jahren unseres Besitzes nach Südwestafrika eine Schutztruppe von höchstens 200 Mann gesandt worden, die den Eingeborenen deutlich zeigte, daß wir nicht nur die Macht, sondern auch den ernstlichen Willen hätten, unsere Herrschaft dort fest zu errichten, so brauchten wir nicht zehn Jahre später die Schutztruppe auf 1000 Mann zu bringen und allein dafür jährlich mehrere Millionen auszugeben. Ein solcher Rückblick und Vergleich zeigt am besten, wie wir unsere Kolonialkosten gestalten sollten.

Von Nah und Fern.

Frankfurt a. O. Am Montag fand hier unter starker Beteiligung aus allen von dem

Wasserfällen betroffenen Kreisen des Regierungsbezirk eine Versammlung statt, die über Maßnahmen zur Linderung der Not beraten wollte. Wie aus dem Bericht der Deputierten, sowie aus den Mitteilungen des Deputierten der Regierung hervorging, erweist sich der Schaden als ein ganz ungeheurer und übersteigt die schlimmsten Befürchtungen, er darf mit zehn Millionen eher zu niedrig als zu hoch veranschlagt sein. Herr v. Bebekow teilte mit, daß der Provinzialausschuß zur Verfertigung der Deiche — es haben gegen 150 Deichbrüche stattgefunden — sowie der Brücken 500 000 Mk. bereit gestellt habe. Zur besseren Verbindung des Bezirkes mit dem Berliner Zentralkomitee wurde ein geschäftsführender Ausschuß gewählt.

Eberfeld. Auf dem Bahnhof Eberfeld stießen in der Nacht zum Montag um 12 Uhr zwei Personenzüge zusammen. Zwei Personen wurden getötet, zwölf schwer verwundet. Leichte Verletzungen kamen in großer Anzahl vor. Auch der Materialschaden ist bedeutend. Drei Lokomotiven und fünf Wagen sind erheblich beschädigt.

Magdeburg. Dem Scharfrichter Meindl, der am 28. v. das seltene Fest der goldenen Hochzeit feierte, ist vom Kaiser die silberne Ehrengabe Jubilaumsmedaille verliehen worden.

Leipzig. Die Feier des 400jährigen Jubiläums der Leipziger Messen nahm am Dienstag mittag mit der Enthüllung des Kaiser-Standbildes im städtischen Kaufhaus ihren Anfang. Nachmittags von 3 Uhr ab hielt sich die Feier in der Ausstellung fort und begann hier mit großen Festkonzerten, welche von mehreren Musik-Korps ausgeführt wurden. Um 5 Uhr wurde im Mittelbürger Mesdviertel der Ausstellung das Festspiel „Der vierhundert Jahre“ von 120 Mitwirkenden dargestellt. Um 6 Uhr war großer Aufzug durch die Hauptwege des Ausstellungsortes, abends 8 Uhr in der Hauptgasse der Ausstellung großes Jubiläums-Festbankett.

Chemnitz. Ueber die Ausführung des Raubmord-Ventans auf den Gelbbriefträger Lieber liegen jetzt nähere Einzelheiten vor. Bei seinem Eintreten in das Zimmer Mauersbergers fragte Lieber erstens, ob er der Adressat des Werbriebes sei. Auf die bejahende Antwort des Mauersbergers legte der Beamte den Brief auf den Tisch, worauf der Adressat um ihn herumging, anscheinend um eine Feder zu holen. In diesem Augenblick erhielt Lieber den Dolchstoß zwischen die Schultern, worauf er sich, ohne irgend welchen Schmerz zu spüren, sofort umdrehte, um den Dolch zu fassen. Als aber dieser sah, daß der Beamte nicht stürzte, ergriff er die Flucht und wurde nun von seinem Opfer verfolgt. Das Befinden des Briefträgers, der erst Schmerz empfand, als ihm der Dolch aus dem Rücken gezogen wurde, ist ausgezeichnet, so daß er trotz seiner schweren Verwundung schon jetzt als genehrt bezeichnet werden kann.

Saprius. Ägen. Die unter Stephan sprichwörtlich gewordene Gewissenhaftigkeit der deutschen Reichspost hat auch unter der neuen Leitung nichts eingebüßt. Im hiesigen Postgebäude befindet sich gegenwärtig folgende Bekanntmachung „angehängen“: „Als unbeschleunigt zurückgekommen: Eine Postkarte, eingeschrieben, an den Nordpolfahrer Andree, Nordpol, z. B. postlagernd. Der unbekannt Absender obiger Sendung wird hierdurch aufgefordert, sich innerhalb vier Wochen zu melden und nach gehörigem Ausweis die Sendung in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dieselbe nach Ablauf gedachter Frist der Ober-Postdirektion Stuttgart zum weiteren Verfahren eingeleitet werden muß.“ Saprius, 4. August 1897. Kaiserliche Post (unterzeichnet): Lehl.

Vosen. In dem benachbarten Borort Wilda ist der Kaiserliche Spar- und Bau-Gesellschafts-Eisenbahn-Schmidt, wegen Unterschlagung von etwa 5000 Mk. Genossenschaftsgeldern verhaftet worden. Schmidt behauptet, daß er einen Teil des Geldes an Vereinsmitglieder verliehen habe.

Bartenstein. Nach Unterschlagung eines Gelddriebes mit 5600 Mk. ist der 30 Jahre alte Postassistent Franz Karl Wagner flüchtig geworden. Seine Spur ist bisher nicht gefunden. Auf seine Ergreifung ist eine Belohnung von 300 Mk. ausgesetzt.

Der Schmied von Ellerbörn.

Roman von C. v. Borghede.*)

Reich war er nicht, der Fiedel Hellmann, und keine kleine, ruhige Schmiede sah recht anständig und unangenehm aus gegen die hübschen, großen Häuser im Dorfe. Aber groß und geschmeidig war er und dabei so stark wie zwei andere Männer. Nur schade, daß böse Bodennarben sein fröhliches Gesicht verunstalteten, aus dem zwei helle, blaue Augen hervorleuchteten; aber darum kümmerte der Fiedel sich nicht, ein lustiges Lied sah stets bei der Arbeit auf seinen Lippen, und sein fröhliches Lachen war weithin zu hören.

Es war Montag. Vor der Schmiede hielt ein Knecht die Fiedel des einen Bauern in Ellerbörn, und Fiedel war beschäftigt, sie zu beschlagen. Wams und Gesicht waren geschwärzt; denn Hellmann hatte schon tüchtig geschuft, bei ihm gab's eben keinen blauen Montag, er mußte sich ordentlich türen, um sein Brot zu verdienen.

„Wir sieg't's noch in den Gliedern von gestern“, sagte der Knecht, sich gähnend streckend, „hättest nicht so früh weggehen müssen, Fiedel, nachher war's erst schön.“

Der Schmied ließ den Hammer sinken, ein Schatten flog über sein Gesicht, dann erwiderte er leise:

„Nein, es war Zeit, der wilde Lärm ist mir zuwider, und Kauferei entsetzt mich jedesmal und —“

*) Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

Er brach schnell ab, um seine Lippen zudecken. Es sah seltsam, eine schmerzliche Erinnerung schien über ihn zu kommen.

„Ja, ja, bist ja immer ein Feiner gewesen“, lächelte der andere laut; das kommt, Fiedel, weil du zu viel bei dem Fräulein in den Bergen fischst.“

„Ich thue nur meine Pflicht, wenn mich das gnädige Fräulein rufen läßt, und ich ihre Arbeiten in Ordnung bringe, Anton; freilich, Manieren muß man haben da oben, da hast du schon recht!“

„Na, aber, weist du, ich möcht's nicht; ich hab' vor der Alten Furcht“, sagte Anton mit gedämpfter Stimme, als könne ihn jemand hören; „du, die kann einen ansehen!“

Nun lächelte der Fiedel sein helles, herzliches Lachen, und schlug darauf los, daß die Funken flogen.

„Ja, freilich, ganz Ellerbörn fürchtete das alte Fräulein Ulrike Eberlin in der Ruine, sie hatte etwas so Eigenes, Stolz in ihrem Wesen, nur Hellmann nicht. Besonders Anton wich ihr aus, wo er konnte, seitdem er einmal eine Bestellung bei ihr auszurichten hatte und in der Verwirrung mit der Mütze auf dem Kopf vor sie hintrat. Da hatte sich Fräulein Ulrike Strandbox in dem Lehnstuhl aufgerichtet und mit ihrer hellen, gebieterischen Stimme, ihre schmale, weiße Hand ausstreckend, gerufen:

„Du hast noch keine Mütze auf, Burtschel!“

Das passierte Fiedel aber auch nie! Wenn er zur Arbeit auf den Gutshof die Berge hinaufstieg, reinigte er vor allem seine Hände, und kam dann später erst zum Schmieden, Nähe, flog seine Kopfhaut ab, um seine Lippen zu decken.

So manches Schöne und Gute hatte er schon von da oben empfungen; der bunte, majestätische Dahn, der Herrscher seiner kleinen Hennenchar, das duftende Gaisblatt, welches sich um sein Fenster schlang, stammte aus der Ruine, und als sich vor kurzer Zeit die alte Kräutlerlenz, welche ihm das Hausweien besorgte, den Fuß verbrannt, hatte er ihr vom Gut heilende Salbe mitgebracht. Die Kräutlerlenz war ein altes, gebildetes Weiblein, das seit langen Jahren verwitwet war und von ihrer Tätigkeit, offizimale Gewächse zu sammeln, dieses Attribut vor ihrem Namen erhalten hatte. Uebergläubig, Gelpensterrucht und ein gutes Teil Verschlagenheit kennzeichneten die Alte, welche von manchem Mal — aber Fiedel durfte es um keinen Preis erfahren — den jungen Mädchen aus den Karten die Zukunft weisagte, wofür sie dann heimlich so manchen Lederbissen erhielt.

Das liebste aber war der Kräutlerlenz, wenn sie von Haus zu Haus gehen konnte, um Neugierigkeiten zu erfahren und mitzuteilen; freilich, mit der Wahrheit nahm das Weiblein es nicht allzu genau, es ließ ihr da manches mit unter, das nicht zu der Wahrheit gehörte; aber ohne dies war die Sache nicht halb so interessant. Soeben kam sie atemlos die Dorfstraße hinabgecilt — denn die Schmiede lag am Ende derselben, dicht am plätschernden Bach, der, aus den Bergen herabkommend, sich ins Thal wand — und rief schon von weitem:

„Denn, Fiedel, denk' nur, da drüben hast du einen Herrn bekommen,“

Hellmann wandte sich lachend nach der Frau um, und ein halbbelustigter Zug legte sich bei dem Anblick der Keinen, dünnen Gestalt, welche trotz der sommerlichen Wärme in ein rotfarbtes Umhängeluch vom Kopf bis zu den Füßen eingehüllt war, um seine Lippen, dann erwiderte er ruhig:

„Na, Mutter Lenz, erst sieh' dich und komm' zu Atem und dann trau' deine Neugierkeit an; denn ich weiß schon, runter von der Seele muß sie ja nun doch einmal.“ Dabei brückte er sich auf einen großen Stein nieder, der vor der Schmiede lag.

Die Alte kühlte das Tuch ein wenig und enthielt ihr hochrotes mageres Gesicht mit den lüftigen, grauen Augen, dann fuhr sie fort:

„Wie gesagt, Fiedel, es hat seine Nichtigkeit damit, im Berghaus haben sie einen neuen Herrn bekommen, Thür und Fenster stehen auf und es wird rein gemacht; denn in zwei Tagen kommt er an.“

„Nanu, Mutter Lenz, sollte das wahr sein? Kann es mir beinahe nicht denken; denn für einen, der ein rechter Mann ist, gibt es in Berg- haus nichts zu thun, da Felder und Wiesen in Erbpaat gegeben sind, und ein Stadthier steht nicht zu uns hier ins Gebirge, wo es nichts gibt als die schöne Natur, der bleibt unter seinen gleichen, das kenne ich.“

„Der Bauer sprach auch davon“, fiel Anton ein, die Fiedel vom Verlassen der Schmiede abtreibend, „na, wir werden's ja sehen.“

„Ja, wir werden's sehen“, triumphierte die Kräutlerlenz, und dann wird die Alte doch recht behalten; freilich, die Jungen meinen, sie seien

Kreuznach. Ein ruchloser Anschlag ist in dem bei Engweiler im Birkenfeldischen gelegenen Tunnel der Rhein-Nahabahn in einer der letzten Nächte entdeckt worden. Der Strecken-Bahnwärter fand an einer Stelle eine Anzahl Eisenbahnschwellen und Zementstücke scharf über die Schienen gelegt, so daß dem bald darauf zu erwartenden Personenzug ein furchtbares Unglück drohte. Von dem Täter hat man keine Spur.

Oterode. Ein Schäfer aus Böhde, dessen Verbe unweit des Auetrages zwischen Herzberg und Hattorf auf das Bahngleis geraten war, wurde bei dem Bemühen, die Tiere zu entfernen, von einem herabstürzenden Zuge überfahren und so schwer verletzt, daß er bald darauf verstarb. Auch mehrere Schafe wurden dabei in Stücke zerrissen.

Gameln. Zwei „schweren Jungen“ ist es gelungen, während sie im Gefängnis hof mit mehreren anderen Strafgefangenen spazieren geführt wurden, über die Mauer hinweg ins Freie zu gelangen. Anfangs blieben sie beisammen und raunten gemeinsam durch mehrere Straßen, gefolgt von Aufsehern und Zivilpersonen. Der eine hatte ein gezücktes Messer in der Hand und drohte, jeden der Miene machte, sie anzuhaken, niederzukücheln. Schließlich schlugen sie verschiedene Richtungen ein. Leider ist es ihnen gelungen, das nahe Gehölz zu erreichen und vorläufig ihren Verfolgern zu entkommen.

Altona. Die Witwe Thiedemann wurde durch ihren Bräutigam, den Schlosser Kittel, auf offener Straße aus Eifersucht durch Halsabschneiden ermordet. Der Mörder ließ sich ruhig festnehmen.

Stettin. In der Nacht zum Montag übergriff der Schlächtermeister N. einen Einbrecher, als dieser gerade im Begriff war, bei N. einzubrechen. Es entspann sich zwischen beiden ein Kampf, bei welchem N. durch einen Hebelhieb auf den Kopf und durch einen tiefen Messerstich in die Brust tödlich verletzt wurde.

Barmen. Beim Bau der elektrischen Turmbahn auf dem Sport- und Spielplatz führte der 25 Jahre alte Monteur Hugo Windmüller aus einer Höhe von 38 Meter herunter und blieb sofort tot. Ein Schlossergeselle, der mit abfuhr, fiel auf den 4 Meter tiefer angebrachten Balken und trug nur leichte Verletzungen davon. Das Unglück ist dadurch herbeigeführt worden, daß ein Gerüstbalken durchbrach. Der verunglückte junge Mann stammt aus Berlin.

Bleichen. Nachdem erst dieser Tage in Kuczlow bei Bleichen eine ganze Familie in Folge Nitzergiftung gestorben, sind jetzt in Bleichen selbst die 13 jährige Tochter und der 7 jährige Sohn des Schlossers Kobylanski nach Genuß giftiger Pilze gestorben. Frau Kobylanski liegt hoffnungslos darnieder.

Königsberg i. Pr. Auf dem Ostbahnhof wurde der Maschinenpuffer Bley, als er sich zwischen einer Mauer und dem Tender einer Lokomotive befand, totgequetscht.

Seidelberg. Das hiesige Bismarck-Denkmal wurde durch Begießen der Marmorbüste mit Tinte beschädigt. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

Vaireuth. Am 28. v. früh wurde hier an dem Mordmörder Dauriedl das Todesurteil vollzogen.

Strasbourg. Viel besprochen wird in den elsässischen Blättern der seltsame Tod eines Colmarer Wirtes. Der Wirt hatte sich einen Bierdruckapparat mit flüssiger Kohlensäure liefern lassen. Er bemerkte bereits am folgenden Tage, daß der Apparat schlecht funktionierte, und als er versuchte, ihn selbst zu regulieren, zerplatzte der Apparat unter heftigem Knall. Man fand den Wirt mit zertrümmertem Kopfe am Boden liegen. Ob der Apparat auf den zulässigen Druck nicht geprüft worden war oder ob ein unglücklicher Zufall waltete, muß die Untersuchung ergeben.

Paris. Im Schlafsaal des Trennhofes in dem Vorort Villetaneuse erschoss ein Pfleger, namens Benin, seinen Bettnachbar Binger. Sein Wächter ahnte den Vorgang. Benin jagte am nächsten Morgen, er mußte sein Opfer erschossen, weil es ihm seinen Schlaf gestohlen

habe. „Nach Mitternacht“, so sagte er, „als ich ihn erschossen hatte, schien ich ungezeichnet.“
Basel. Ein Zionisten-Kongreß tagt seit Sonntag in Basel. Der Kongreß hat nach langer Debatte in seiner Vormittags-Sitzung am Montag das Programm der Bewegung folgendermaßen formuliert: Der Zionismus erstrebt für das jüdische Volk die Schaffung einer reichlich gesicherten Heimstätte in Palästina. Zur Erreichung dieses Zieles nimmt der Kongreß folgende Mittel in Aussicht: 1) Zweckdienliche Förderung der Befiedelung Palästinas mit jüdischen Ackerbauern und Gewerbetreibenden. 2) Gliederung und Zusammenfassung der gesammten Judenheit durch geeignete örtliche und allgemeine Versammlungen auf der Grundlage der Nationalgesetzgebung und Volksbewußtseins. 3) Stützung des jüdischen Nationalgefühls und Volksbewußtseins. 4) Vorbereitung der Schritte zur Erlangung der für die Erreichung des zionistischen Zieles notwendigen Zustimmung der Behörden.
New York. Der amerikanische Millionär Ogden Coelet, dem halb New York gehört, ist am 29. v. an Bord seiner Dampfjacht „Mayflower“ auf der See von Comps plötzlich gestorben.

Gerichtshalle.

Berlin. Eine umfangreiche Diebstahlsanfrage beschäftigte die 2. Ferien-Strastkammer des Berliner Landgerichts bis zum späten Abend. Der Gerichtssaal gliedert eine Abteilung eines modernen großen Warenhauses. Rings um Tisch und Stühlen lagen große Kartons mit Seidenstoffen, Spitzen, Shawls, Sträußenfedern und anderen Zubehören für Damenmode und über den Wert und Unwert dieser Gegenstände wurde mit einem Eifer disputiert, als handle es sich um das Gerede einer Warenbörse. Auf der Anklagebank saßen die schon vielfach vorbestrafte unverschämte Auguste Schilles und deren Gattin, die unverschämte Anna Engel, die gleichfalls vorbestraft ist, aber von der Natur so wohlwollend bedacht ist, daß es nicht unglaubwürdig erscheint, wenn einige Zeugen behaupteten, daß die Angeklagte, wenn sie sich „in Gala“ zeige, einer sehr vornehmen Dame gleiche. Beide Angeklagte, die wiederholt ihre innige Freundschaft hervorheben, sollen, wie die Anklage behauptet, die gefährlichsten Ladendiebinnen Berlins sein; die im Gerichts-saal ausgebreiteten Waren sollten eine kleine Illustration zu ihrer verbrecherischen Thätigkeit darstellen. Beide gehören zu der Gesellschaft, die in den Nachtcafés einen ständigen Aufenthalt zu nehmen pflegt. Sie scheinen unzertrennlich zu sein und wohnen schon seit langer Zeit gemeinschaftliche Wohnungen in den besten Stadt-gegenenden Berlins. Die Angeklagte Schilles hat eine höchst bewegte Vergangenheit hinter sich, hat viele Jahre in London ein der Lebewelt zur Verfügung gestelltes Haus unterhalten und scheint auch in Berlin ein höchst abenteurerliches Dasein geführt zu haben. So kam in der Verhandlung zur Sprache, daß beide Angeklagte in ihren Behausungen sehr intime Maskenbälle zu veranstalten pflegten, bei denen die Schilles mit Vorliebe in Männerkleidung die Honneur machte. Letztere scheint eine sehr talentvolle Dame zu sein, denn sie behauptete, daß die Geschicklichkeit ihrer Hände ihr zahlreiche Kunden und großen Verdienst zugeführt habe: bald habe sie ihnen hochelogene Spitzen-Tupons, deren jedes Exemplar 60 bis 70 Mk. koste, angefertigt, bald ihre Tutusköpfe mit Federbüschen geschmückt, bald die kostbarsten Spitzen-schleier kunstvoll zu Umhängen geformt. Ihre Hauptverdienstquelle scheint jedoch aus Ladendiebstählen geflossen zu sein. In elegantester Straßentoilette zog sie mit ihrer Freundin von Geschäft zu Geschäft und benutzte sie sich bietende Gelegenheit, um alles, dessen sie habhaft werden konnte, in ihre Diebestaschen verschwinden zu lassen. Im Mai erschienen sie wieder in einem großen Bazar am Oranienplatz, welchen sie häufiger besuchten, ließen sich allerlei Sachen vorlegen und tauchten eine Kleinigkeit. Als sie das Geschäftsklokal verlassen wollten, wurden sie festgehalten, in ein abseits gelegenes Zimmer geladen und gezwungen, sich einer Leibesdurchsuchung zu unterwerfen. Da zeigte sich denn,

daß die Angeklagte Schilles einen vom Leibes-tisch gelösten, mehrere Meter langen Seidenstoff unter ihrem Mantel sich um die Taille gewunden hatte und die Angeklagte Engel in ihrer Tasche mehrere andere dem Wertheimlichen Geschäft gehörige Gegenstände hinausbugsierten wollte. Als man in der gemeinschaftlichen Wohnung der Angeklagten Hausdurchsuchung abhielt, fand man daselbst eine Anzahl von Pfandscheinen über Gegenstände aller Art vor und es konnte bald festgestellt werden, daß alle diese unzähligen Sachen aus Diebstählen in hiesigen großen Geschäftshäusern herrührten. Auch ein der Schilles gehöriger Trauring wurde mit Beschlag belegt; sie hatte sich, wie sie zugab, diesen goldenen Reifen anfertigen lassen, um den Hausbesitzern, von denen sie Wohnungen mietete, ein größeres Vertrauen einzufloßen. Im übrigen behauptete sie, daß alle bei ihr vorgefundenen Waren von ihr teils in großen Geschäften erlöblich gekauft, teils aus England hierher gebracht worden seien. Sie verriet dem Gerichtshof, daß sie seit ihrer, längere Zeit zurückliegenden letzten Strafe wiederholt in London gewesen sei und von dort häufig Seidenstoffe nach Deutschland eingeschmuggelt habe. Sie erzählte in dieser Beziehung höchst abenteuerliche Geschichten und ging in der Unbekanntheit so weit, den Namen einer Miß Thompson als denjenigen einer Kundin zu nennen, die aus England herüber gekommen sei, um einen Teil der beschlagnahmten Seidenstoffe zur Anfertigung von Kostümen zuzustellen. Die vernommenen Vertreter der beschlagnahmten Warenhäuser ließen keinen Zweifel darüber, daß die Schmuggelgeschäfte nichts als ein Märchen war und die beschlagnahmten Waren aus den hiesigen Geschäften herkommen. Bei der großen Gemeingefährlichkeit des bandenmäßigen Handels der beiden Angeklagten beantragte der Staatsanwalt gegen die Schilles 7 Jahr Zuchthaus, gegen die Engel 5 Jahr Zuchthaus. Der Gerichtshof glaubte, beide Angeklagte ganz gleich beurteilen zu müssen und erkannte deshalb auf je 4 Jahr Zuchthaus, 5 Jahr Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Unter jämmerlichem Geheul wanderten beide ins Untersuchungsgefängnis.

— Daß es Leute gibt, die den Aufenthalt im Gefängnis der Freiheit vorziehen, zeigte eine Verhandlung vor der 1. Ferienkammer des Landgerichts. Der Arbeiter Dubba wurde in diesem Frühjahr wegen verschiedener Diebstahle zu anderthalb Jahr Gefängnis verurteilt. Er richtete sodann vom Gefängnis aus eine Anzeige an die Staatsanwaltschaft, worin er sich selbst noch eines Diebstahls beschuldigte. Er habe im Herbst 1896 in dem in der Chauffee-strasse wohnenden Kleiderhändler ein Beinkleid gestohlen, welches in der Leidenstraße ausgehängt war. Er erreichte, daß ein neues Verfahren dieserhalb gegen ihn eröffnet wurde, und wiederholte im Termin sein Geständnis. Der Angeklagte machte aber ein etwas längeres Geschäft, als der Staatsanwalt wegen dieses Diebstahls eine einjährige Zuchthausstrafe und Umwandlung der noch zu verbüßenden Gefängnisstrafe in Zuchthaus beantragte. Jetzt hat er um Jubilation von milderen Umständen. Der Gerichtshof erwies ihm nicht den Gefallen, ihn überhaupt zu verurteilen, da angenommen wurde, daß der Angeklagte den Diebstahl erheuchelt habe.

Brand. Als groben Unfug hatte ein Gerbarm einen häuslichen Zwist zur Anzeige gebracht, der sich zwischen einer Mutter und ihrem Sohn abgespielt hatte. Der letztere erhielt ein Strafmandat von 3 Mk. wegen Verübung groben Unfugs. Der Bestrafte beantragte gerichtliche Entschuldigend. Der Amtsanwalt beantragte im Termin die geringste zulässige Strafe von 1 Mk., da es sich um einen häuslichen Zwist handle. Der Angeklagte erklärte sich mit dieser Strafe einverstanden. Das Gericht sprach ihn frei. Hierbei bemerkte der Vorstehende, daß der Justizminister eine sparsamere Anwendung des groben Unfugsparagrafen empfohlen habe. Grober Unfug liege nur vor, wenn die Deffektivität durch eine Handlung belästigt werde. Dies sei hier nicht der Fall gewesen.

Bromberg. Die hiesige Strastkammer verurteilte den Restaurateur Seiser aus Schlenfenau

wegen Majestätsbeleidigung zu sechsmonatigem Gefängnis. Der Beurteilte wurde sofort verhaftet. Seine eigene Ehefrau hatte ihn denunziert.

Gemeinnütziges.

Zwei Methoden, das Nasenbluten schnell zu stillen, sind noch immer nicht allgemein genug bekannt. Die erste besteht darin, daß man den kleinen Finger des Patienten, an dem unteren Teil des Nagels — und zwar muß man die Operation an derselben Hand vornehmen, an deren Seite das Blut aus der Nase fließt, also rechts, die rechte, links die linke Hand nehmen — mehrmals sehr fest mit einem starken Faden Zwirn unwidert. Noch einfacher ist es, den Arm derselben Seite, wo das Blut fließt, hoch in die Höhe gehoben zu halten, bis die Blutung aufhört. Dies ist besonders im Freien, wo sonstige Hilfsmittel fehlen, sehr anwendbar. Zur Erleichterung der unbequemen Haltung kann man dem Arm eine Stütze geben, indem man mit der Hand einen hohen Gegenstand: Baumast oder dergleichen ergreift.

Braunkohlensaure zu verwerten. Bekanntlich zeichnet sich die Braunkohlensaure durch ihren durchschnittlich hohen Gehalt an Calciumsulphat (bis zu 50 Prozent) aus. Dies ist die Ursache, weshalb sie dort, wo sie in größeren Mengen abfällt, nicht nur unmittelbar als Düngemittel, sowie zur Kompostierung verwertet wird, sondern auch mit Vorteil als Zusatz zum Mörtel bei Bauten in vorgeschrittener Jahreszeit Verwendung findet, zu welchem Zwecke sie zur Beseitigung schlackiger und steiniger Bestandteile zuvor durch ein Sieb geworfen werden muß. Infolge des Gehaltes an Calciumsulphat bindet der Mörtel rascher ab und erhärtet und trocknet besser.

Sundes Allerlei.

Die Versuche im Telegraphieren ohne Draht, welche am Freitag nachmittag Prof. Staby vor dem Kaiserpaar und vor den kaiserlichen Prinzen auf der Matrosenfstation bei Potsdam anstellte, ergaben bei Depeschen von der Aufgabestation bei der Sacrower Kirche eine gut leserliche Morsechrift. Der Kaiser fuhr später mit der „Alexandria“ nach Sacrow, um dort einige Depeschen nach der Matrosenfstation aufzugeben.

Ein kräftiger Widerruf. Im Amtlichen Niederrhein-Kreisblatt fand sich kürzlich folgender Widerruf: „Schon seit Jahren, wie auch in letzterer Zeit, haben wir die Vesker George Schudtbus, Karl Rallinat und August Leonwitscher Eheleute von hier selbst aus greulichste ungeschuldig beleidigt, es thut uns dieses leid und thun wir hiermit öffentlich Abbitte, indem wir selbige als ordentliche Leute erklären. Auch warnen wir hiermit einen jeden, die von uns erdachten Lügen weiter zu verbreiten. Zobgallen, im August 1897. Wilhelm Sahmel, Johannes Sahmel.“

Menschenhandel. Eine anscheinend organisierte Vereinigung von Menschenhändlern, welche ihre lebende Ware nach Holland verschiften, treibt gegenwärtig in Deutschland ihr Unwesen. Dieselben versuchen, junge Mädchen durch Versprechung glänzender bezahlter Stellen zum Verlassen der Heimat und der Auswanderung nach Holland zu bewegen; die durch solche Versprechungen verlockten Mädchen werden an die in Holland ansässigen Agenten dieser Bande gemietet und sind für die öffentlichen Häuser der größeren Städte Hollands bestimmt. Die Polizei hat ein sehr nachsames Auge auf die Mitglieder dieses schmutzigen Gewerbes, wodurch es erst vor wenigen Tagen gelungen ist, an der preussisch-holländischen Grenze zwei dieser Mädchenhändler dingfest zu machen. Dieselben hatten bereits mehrere Mädchen unter Angeld und glänzenden Versprechungen nach Holland engagiert.

Zu der Schule. Lehrer: „Das Schaf gibt uns die Wolle, aus der Wolle werden Stoffe gearbeitet, aus den Stoffen lassen wir uns Kleider anfertigen. Nun sag Hans, woraus ist dein Rock gemacht worden?“ — Hans: „Aus'n Vater seine Hosen.“

die Klügsten, es könne ihnen nicht fehlen, bis es zuletzt ans Tageslicht kommt.“
„Greifere dich nur nicht,“ lachte Friedel sie zu beschwichtigen, „sage mir lieber, was du im Bergbau gemacht hast; solltest deinen Füßen nicht mehr so viel zumuten, die Metzerei die Berge hinauf ist nichts für dich.“

Mutter Lenz schaute, obgleich sie keineswegs von dem Wege sehr mitgenommen war, und entgegnete dann mit schwacher Stimme: „Was bleibt einer armen, alten Frau übrig, als ihr Brot mühsam zu verdienen; führ' auch lieber wie die Schwammwirtin und ihr Bädel im schmudeln Wagen. Ich habe übrigens den Julius vorhin beim Vorbeigehen schon wieder im Krug sitzen sehen. Glaube wohl, daß die kleine Dore, die Barbara, ihn gern sieht.“
Der Schmied erwiderte und wandte sich zur grünen, bewaldeten Berge mit ihrem Vogelklang, Herz empfand nichts von der Herrlichkeit rings-herum, sehr schön logar und am meisten im Grün und Blau lag wie eingebettet in dem und schimmernden Wiesen. Selbst über schattenpendelnden Zweige, die Linde ihre Blätter klopfte an ein Fenster, am Rande des Gänseblättern, und vom nahen Walde herüber vernahm er das Rufen der Wildtaube. Weiter hinauf durch den herrlichsten Schwall führte der Weg zu dem Gute Oberborn mit der Ruine

eines ehemaligen Schlosses, welches Fräulein Ulrike Stradow, der Besitzerin, und ihren Nichten zum Wohnsitz diente.

Eng war die Behausung etwas, aber dafür desto romantischer. Nichts war mehr von dem eingestürzten Gemäuer zu sehen, Jahshunderter alter Epheu hatte es mit kräftigen Ranken umspinnen und in leuchtendes Grün gekleidet, und unzählige junge, noch nicht festgewurzelte Triebe schaukelten von der Höhe herab und wehten gleich Fahnen in der Luft. Wo aber die Zimmer begannen, die Fräulein Ulrike bewohnte, da hatte alles freie Wachstum, alle Schrankenlosigkeit und Ungebundenheit ein Ende. Da war alles nach bestimmten Grenzen geregelt, die Wände glänzten in untadelhaftem Weiß, nicht einmal ein Weinpallier wurde gebildet, und Narzissen, Tagelilien und Manunkeln saßen in soldatischer Gleichmäßigkeit Beete und Wege ein. Fräulein Ulrike selbst sah Tag für Tag im Frühling und Sommer im Schatten eines Zeltdaches vor der Hausthür in ihrem Lehn-sessel und neben ihr ihre Nichten, Frau Bornow, die Älteste, wenigstens stets mit einem Buch oder einer Handarbeit, während die jüngere, Gundula, durch die Berge freifte. Frau Bornow war eine hübsche, blasse Frau, immer still und apathisch, sie trug schwer an dem Leid einer kurzen, unglücklichen Ehe, die mit dem Verschwinden ihres Gatten geendet hatte; selbst für ihre reizenden Zwillingsknaben hatte sie selten einen Blick.

Auch heute sah sie zu Finken ihrer Tante auf einem niedrigen Sessel, bereits Ende der ihren Knien. Reiche,

ihre tief im Nacken, ihre blauen Augen waren gelent, über der ganzen Erscheinung lag eine stauenhafte Ruhe. Fräulein Ulrike hingegen machte einen ganz entgegengesetzten Eindruck. Hochaufgerichtet und kerngerade sah sie in ihrem Lehnstessel, in ihrem feinen, engen Gesicht noch immer Spuren großer Schönheit zeigend. Nur ganz feine Fältchen sah man auf ihrer Stirn, die lange, weiße Locken umgaben, die Augen blühten noch in jugendlichem Feuer. Ein einfaches, dunkles Kleid umschloß ihre hohe Gestalt, die sich rasch und sicher bewegte, ein großer, dunkler Strohhut lag ihr zur Seite. Fräulein Ulrike leitete seit Jahren mit der Kraft und Umsicht eines Mannes die Bewirtschaftung ihres Gutes. Da gab es nichts, was ihrem hellen, scharfen Blick entging, da gab es nicht einen unter den Deuten, der widersprochen hätte, wenn sie befehl.

Sie hielt die Hände im Schoß gefaltet und blühte mit unwiderteter Stirn auf ihre Älteste Nichter herab. Ihrer starken, stolzen Seele widerspreche ein solches Verfinstern in Schmerz und Gram. Kämpfen, ja, aber nicht untergehen, das war ihre Lösung. Und dieser Frau hatte Gott außerdem zwei junge Menschenkinder ans Herz gelegt, die sie pflegen und hegen sollte, und für die sie kein zärtliches Gefühl zu empfinden schien. Fräulein Ulrike erhob sich plötzlich. Am liebsten hätte sie den Mund aufgethan zu einer „Weißchenhaß“-foredigt; aber beim Ansehen

wandelte den mit Lenz eingefassten Mittelweg entlang und versank in Gedanken.

Plötzlich erklangen jubelnde, lachende Stimmen, und zwei reizende, achtjährige Knaben eilten auf Fräulein Ulrike zu, ihre Knie umfangend; ihnen folgte auf dem Fuß in raschem Lauf ein Mädchen von achtzehn Jahren. Um ein süßes, rosiges Antlitz flatterten kurze, dunkel-blonde Locken; schimmernde, nussbraune Augen, ein lächelnder roter Mund, feingeschwungene Brauen, eine zierliche, volle Gestalt vollendeten die liebreizende Erscheinung des Fräuleins. Das weiße, sommerliche Kleid ließ, hochaufgeschürzt, den kleinen Fuß sehen, der breitrandige, weiße Strohhut hing ihr am Arm.

„Du hast uns nicht eingeholt,“ juchzten die Kinder, noch immer an Ulrike geklammert, „wir sind zuerst hier gewesen, Tante!“

Gundula Stradow beamwortete das Gepolde der Knaben nicht, sie hing sich an der älteren Dame Arm und zog sie den Gang hinab.

„Es ist reizend,“ sagte sie mit ihrer hellen Stimme, „daß du spazieren gehst, Tante; ich begleite dich, und du erzählst mir dann etwas aus der Vergangenheit, nicht wahr? Nichts höre ich so gern, als wenn du davon sprichst.“

„Daß das jetzt, Gundula,“ entgegnete Fräulein Ulrike, „ich muß Ernstes mit dir besprechen. Susanne beginnt mich zu ängstigen, ihre Apathie ist entsetzlich. Jeder suche den Platz auszufüllen, auf den ihn das Schicksal gestellt hat, das ist meine Ansicht; aber Susanne regt keinen Finger, ihre Knaben zu Männern zu ziehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Sonntag, den 5. September, nachmittags 3 Uhr gelangt der
Jagdpatent südlicher Seite
 im Gasthof zur Rose zur Auszahlung.

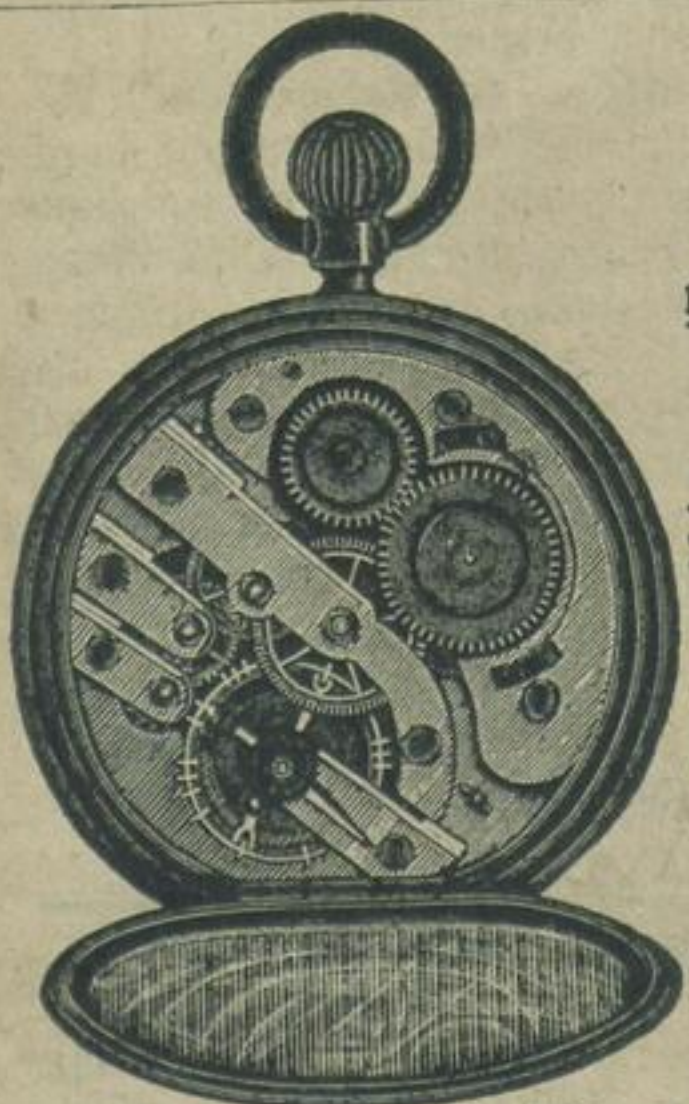
Der Jagdvorstand.
 Fr. Kunath.

NB. Abends 7 Uhr Besprechung der südlichen Jagdgenossenschaft.
 D. D.

Zufolge des Begräbnisses bleibt der Geschäftsladen heute
 Sonnabend in der Zeit von

vorm. 11 bis nachm. 5 Uhr geschlossen.

F. Gotth. Horn.



Robert Klatt, Uhrmacher und Optiker,
 Nr. 76, Brettnig Nr. 76,
 größtes Lager aller Arten Uhren und Uhrketten,
 Goldwaren und Nähmaschinen usw.
 Nur solide und gutgehende

U h r e n,

gut abgezogen und genau reguliert.
Gold- und silb. Herren- und Damen-Uhren,
 Regulateure,

Wand-, Stand- und Wecker-Uhren

zu den allerbilligsten Preisen unter 3jähriger schriftlicher
 Garantie.

Reparaturen an Uhren durchaus zuverlässig, sowie an Goldwaren, optischen Artikeln
 und Nähmaschinen.

Ratenzahlungen gern gestattet.

P. P.

Bringe mein mit allen Neuheiten ausgestattetes großes Lager

Kleiderstoffe

in empfehlende Erinnerung.
 Desgleichen verkaufe einen Posten

Reste

aller Stoffarten zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

F. A. H. Schölzel.

**Spiegel, Glas, Porzellan- u. Steingutwaren, Lampen,
 Emaille- und Eisenwaren in größter Auswahl**

Spezialität
 in den feinsten nehmarmoremierten
**Haushaltungs- und
 Küchengeräthen.**



Kaffee-, Thee- und
 Speisefervice
 in feinstem Porzellan.

empfehle zu möglichst billigen Preisen

Bruno Kunath, Großröhrsdorf 142b.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß
 heute früh meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester,
 Schwägerin und Tante,

Frau Maria Emma Horn

geb. Mattia,

im Alter von 43 Jahren nach schwerem Leiden sanft verschieden ist.

Die teure Entschlafene soll mit ihrem lieben Kindein Sonnabend nach-

mittags 3 Uhr vom Trauerhause aus zur ewigen Ruhe bestattet werden.

Dies zeigen schmerz erfüllt an

Brettnig, den 2. September 1897.

Die trauernden Hinterlassenen.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse verschied heute nachm. 1 Uhr nach
 kurzer, aber schwerer Krankheit im festen Glauben an ihren Erlöser unsere innigst-
 geliebte Gattin, Mutter, Schwester und Schwägerin

Amalie Auguste Schölzel

geb. Boden

im 47. Lebensjahre.

Mit tiefgedrungenen Herzen zeigen dies nur hierdurch schmerz erfüllt an
 Brettnig, den 3. September 1897.

Alwin Schölzel und Tochter.

Die Beerdigung findet Montag nachmittags 1/2 3 Uhr vom Trauerhause
 aus statt.

Robert Rammer,

Brettnig,

gegenüber dem „Deutschen Hause“
 empfiehlt sein großes Lager in

Lederschuhwaren

zu bedeutend herabgesetzten Preisen und bittet um gütige Beachtung.

Robert Rammer, Schuhmachermeister.

Schönes kerniges Scheitholz

ist wieder angekommen und empfiehlt billigt

A. Ahmann,

Niederlagen Bahnhof Großröhrsdorf.

Trockenes gespaltenes Holz ist jederzeit zu haben. Auf Wunsch liefert ins
 Haus. D. D.

Adolph Renner,

Dresden, 12 Altmarkt 12,

versendet Waren gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages. Der Versand erfolgt
 bei Beträgen von Mark 10,— an innerhalb des Deutschen Reiches postfrei.

Probefsendungen postfrei.

Damenkleider-Stoffe,

Flanelle, Lama, Barchent, Futterstoffe, weiße Waren, Tischzeuge, fertige Herren-, Damen-
 und Kinder-Wäsche.

Jackets, Mäntel, Kostüme, Blousen, Morgenkleider,
 Kinder-Garderobe, Schürzen, Röcke, Konfektions-Stoffe.

Möbelstoffe, Teppiche, Gardinen,

Linoleum, Tisch-, Bett-, Schlaf-, Stepp-, Sopha-, Pferde-, Reise-Decken, Plaids, Tücher.
 Elektrische Beleuchtung. — Personen-Aufzug. — Ueber 120 Angestellte.

Dresden, 12 Altmarkt 12.

Adolph Renner.

Morgen Sonntag vormittags punkt 1/2 11
 Uhr:

Turnratsitzung

im „Anker“ D. B.

Gem. Chor.

Nächsten Dienstag abends 1/2 9 Uhr:

Singestunde.

Damen und Herren, welche dem Chore bei-
 zutreten gewillt sind, sind herzlich willkommen.
 D. B.

Berein Iduna.

Die Beerdigung der Ehefrau unseres
 Mitgliedes, des Fabrikbes. Herrn **Wolff
 Horn**, findet heute **Sonnabend** nachm. 3
 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Die Mitglieder werden zur Teilnahme an
 dieser Begräbnisfeierlichkeit hierdurch gebeten.
 Versammlung 1/2 3 Uhr im **Gasthof zur
 Klinker.** D. B.

Jugendverein.

Morgen Sonntag nachmittags 4 Uhr:

Monatsversammlung.

Gleichzeitig ist an uns vom Bruderverein
Pulsnitz Einladung zu seinem **Sonntag,**
den 12. September, stattfindenden **50-**
jährigen Stiftungsfeste ergangen. Die-
 jenigen, welche gesonnen sind, sich daran zu
 beteiligen, werden ersucht, sich **Sonntag** an-
 zumelden. Besprechung über des Fortkommen
 zu diesem Feste.

M. Seifert, Vorst.

Tanzunterricht!

Kommenden Sonntag, den 5. Septem-
 ber, beginnt der diesjährige

Tanzkursus

im **Gasthof zur Sonne.** Anfang nachm.
 3 Uhr. Auf Verlangen wird auch Einzel-
 unterricht erteilt.

Junge Damen und Herren im gesellschaftlichen
 Alter werden dazu eingeladen.

Alwin Freudenberg.

Pulsnitz, Langestr. 32, Pulsnitz.

Das
Schuhwaren-Geschäft

von
Max Treppe

empfehle
 sein großes Lager aller Sorten solider und
 dauerhafter

Stiefel u. Schuhwaren.

Kinder- und Zehrschuhe in großer
 Auswahl.

Billigste Preise!

Goldne Sonne.

Morgen Sonntag starkbes.

Ballmusik,

wozu freundlichst einladet **H. Große.**

Gasthof zur Klinker.

Morgen Sonntag

starkbesetzte Ballmusik,

wozu freundlichst einladet **Wolff Deeg.**

Deutsches Haus.

Morgen Sonntag starkbes.

Ballmusik

wozu freundlichst einladet **Otto Hause.**

Hochfeines

Ochsenfleisch,

jung und schön, sowie

Schwein- und Kalbfleisch

empfehle diese Woche

Carl Ziegenbalg.

Jose

3. Klasse 132. kgl. sächs. Landes-Lotterie,
 Ziehung am 6. und 7. September, empfiehlt
 Kollektor **Anders.**

Kravatten!

Neue, reizende Sachen trafen in sehr gro-
 ßer Auswahl ein und empfehle selbige zu sol-
 den Preisen.

F. A. H. Schölzel.

Ein freundliches

Logis,

bestehend aus Stube, Kammer und Bodenraum,
 ist zu vermieten **Brettnig Nr. 117.**

Foxterrier (Rüde),

3 Monate alt, schön gezeichnet, sowie
Sündin sind zu verkaufen.

Gasthof Böhmisch-Bellung.

Ad. Barthel.

Empfehle mein

Atelier

für künstlichen Bahnerfab-
Plombierungen

jeder Art werden schnellstens und prompt aus-
 geführt.

Saubere Arbeit. Billige Preise.

Hochachtungsvoll

Erwin Preusche,

Jahntunler.

Touristen-Gürtel

empfehle billigt **F. A. H. Schölzel.**